

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 16.05.2010 / 9.30 Uhr

Jesus folgen

Von Pastor Frank Huck ©

Predigttext: Johannes 1,37-51

1. Der Zwergplanet Pluto

Im Winter des Jahres 1930 friert der 24-jährige Forschungsassistent Clyde Tombaugh in der eiskalten Kuppel des Lowell-Observatoriums in Flagstaff, Arizona, USA. Der junge Astronom sucht, wonach Wissenschaftler 80 Jahre lang vergeblich gesucht hatten: den Planeten X, den es nach Berechnungen von Astronomen jenseits des Neptun am Rande unseres Sonnensystems geben sollte. Seit zehn Monaten schon fotografiert Tombaugh nachts den Sternenhimmel durch ein Spezialteleskop – jede Himmelsregion zweimal, im Abstand von einigen Tagen. Der Sinn der Methode ist: Die Konstellation der Fixsterne bleibt gleich, ein Planet würde auf der zweiten Aufnahme aber ein Stück weiter gewandert sein.

Tagsüber vergleicht Tombaugh die beiden Fotoplatten, Quadratzentimeter für Quadratzentimeter sucht er nach Veränderungen. Millionen von Lichtpunkten flirren an seinen Augen vorbei – bis er am 18. Februar 1930, um 4 Uhr nachmittags, plötzlich innehält. Tombaugh, Sohn eines Farmers aus Kansas, hat den 9. Planeten unseres Sonnensystems gefunden. Er wird von den Astronomen auf den Namen Pluto getauft.

Die Journalisten in den US-Zeitungen jubeln: Endlich hat auch ein Amerikaner einen Planeten entdeckt. Die anderen Planeten waren allesamt von Wissenschaftlern aus Europa und dem

arabischen Raum entdeckt worden, zuletzt der Planet Uranus 1781 von Friedrich Wilhelm Herschel und der Planet Neptun von einem französischen Forscherteam im Jahre 1846.

Tombaugh ist mit seinem Pluto der neue amerikanische Nationalheld. Sein Leben lang erzählt er diese Entdeckungsgeschichte – und findet Hunderte weiterer Asteroiden und Kometen. 1997 stirbt er im Alter von 90 Jahren. Kurz darauf „verschwindet“ nach 76 Jahren auch sein Planet: Denn Pluto wiegt nicht 7-mal mehr als die Erde, wie von Tombaugh vorausberechnet, sondern noch weniger als der Erdmond. Auch erfüllt dieser Himmelskörper die nach heutigen Erkenntnissen erforderlichen Kriterien eines Planeten nicht. 2006 degradiert daher die Generalversammlung der Internationalen Astronomischen Union in Prag den Pluto zum Zwergplaneten. Heute gibt es wieder 8 Planeten, so wie vor der Entdeckung Tombaughs: Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und am äußeren Rand unseres Sonnensystems Neptun.¹

Clyde Tombaugh: er suchte etwas, was sein ganzes Leben prägen sollte. Er hatte sein Leben der Wissenschaft gewidmet. Und „er fand“. Oder doch nicht?

¹

<http://www.wdr.de/themen/kultur/stichtag/2010/02/18.jhtml>

Auch unter uns heute gibt es Menschen, die auf der Suche sind: Nach etwas Festem, Dauerhaftem, was ihr Leben erfüllt und sie durch die Höhen und Tiefen dieses Lebens trägt – und darüber hinaus. Ich weiß nicht, ob du diese Erfüllung in der Wissenschaft oder den Angeboten dieser Welt suchst.

2. Hin zu Jesus – die ersten Jünger

Auch in unserem Predigttext geht es um das Suchen – und vor allem um das „Finden“, Jesus finden. Und deswegen könnte man diese Predigt auch nennen: finden und gefunden werden. Und dann: Jesus folgen.

Erinnern wir uns an die Predigt vom letzten Sonntag: Johannes der Täufer predigte dort in der Wüste am Jordan und rief das Volk zur Buße auf. Aber er hatte nur ein Ziel: Er war der Wegbereiter für den, der da kommen sollte. Und dann sah er Jesus eines Tages vor sich stehen und rief aus: *„Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“* (Johannes 1,29).

Verse 35-37: *„Am folgenden Tag stand Johannes wieder da und zwei von seinen Jüngern; und indem er auf Jesus blickte, der vorüberging, sprach er: Siehe, das Lamm Gottes! Und es hörten ihn die zwei Jünger reden und folgten Jesus nach.“*

Wer waren diese beiden Jünger? Es waren Andreas und Johannes. Sie waren Jünger des Täufers gewesen. Aber der Täufer wollte, dass sie nicht bei ihm, einem Menschen, blieben und ihr Leben darauf ausrichteten, ihm nachzufolgen. Nein, er wies sie auf Jesus, den Sohn und das Lamm Gottes, hin. Dieser hat doch so viel mehr, als er oder ein anderer Mensch zu geben vermögen: IHN müssen sie kennenlernen. Und Andreas und Johannes hörten auf das Wort des Täufers. Es ergriff sie, sie wollten das Lamm Gottes nicht weggehen lassen, sie wollten zu denen gehören, deren Sünde Christus wegnimmt. Vielleicht waren sie noch etwas unsicher, aber sie lösten sich von Johannes dem Täufer und gingen Jesus hinterher.

Vers 38 a: *„Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und spricht zu ihnen: Was sucht ihr?“*

Jesus stellt ihnen diese Frage nicht aus Unwissenheit, denn Er wusste aufgrund Seiner Eigenschaft als Gottes Sohn sehr wohl im Voraus, was die beiden wollten und warum sie gekommen waren. Jesus weiß alles, was in dem Herzen von uns Menschen ist, damals wie heute. (siehe dazu Johannes 2,24f: *„Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte und nicht nötig hatte, dass jemand Zeugnis gebe von dem Menschen; denn er selbst wusste, was in dem Menschen war.“*)

Vers 38b: *„Rabbi – was übersetzt heißt: Lehrer – wo hältst du dich auf?“*

Diese Gegenfrage war die Antwort von Andreas und Johannes auf Jesu Frage: *„Was sucht ihr?“* Die beiden hatten ein ehrliches Bedürfnis, sie wollten mehr erfahren über das, wovon Johannes der Täufer ihnen gepredigt hatte. Sie erkannten, dass auch sie ganz persönlich Hilfe von dem Lamm Gottes brauchten, der Person, die die Sünde der Welt und auch ihre Sünde hinwegnimmt. Sie wollten mit Jesus sprechen, bei Jesus sein, auch wenn es schon um die 10. Stunde war². Kurz darauf bricht in Israel die Dunkelheit herein, elektrisches Licht gab es nicht, und so sahen die Israeliten üblicherweise zu, dass sie nach Hause kamen oder sich um ein Nachtquartier kümmerten. Nicht so Andreas und Johannes. Das war ihnen egal. Sie suchten keinen Schlafplatz, sie suchten ihren Retter. Und Jesus stößt sie nicht weg, sondern Er lädt sie ein.

Vers 39: *„Er spricht zu ihnen: Kommt und seht!“*

Jesus kannte ihre Herzen, dass sie ehrlich und ernsthaft suchende Menschen waren. Denn Er sah, dass der Heilige Geist an ihrem Herzen gewirkt und sie von ihrer Sünde überführt hatte (Johannes 16,8). Gott, der Vater selbst, hatte sie durch Seinen Geist erweckt und sie zu Ihm gezogen (vgl. Johannes 6,44).

Jesus weiß auch, was heute Morgen in deinem Herzen ist, was du denkst, was du suchst, ob du darin ehrlich bist oder nicht. Und auch dich wird Jesus nicht

² Entspricht 4 Uhr nachmittags

hinausstößen, wenn du zu Ihm kommst, weil dich die Not deiner Sünde plagt, und du wirst Ruhe finden für deine Seele.

Vers 39b: (Andreas und Johannes) *„kamen und sahen, wo Jesus wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.“*

Johannes teilt uns in seinem Evangelium nicht mit, worüber sie an diesem denkwürdigen Abend im Detail sprachen. Aber wir können sicher sein, dass Jesus Christus ihnen den Verstand über die Heiligen Schriften des Alten Testaments öffnete, die von Ihm selbst als dem verheißenen Messias und Erlöser sprachen (s. Vers 41 und Johannes 24,27+45). Dieser Tag der Begegnung mit Jesus wurde für sie zum Tag des Findens, zum Tag des Heils, zum Tag großer Freude.

Andreas konnte gar nicht an sich halten. Er lief sobald als möglich, wahrscheinlich noch am selben Abend oder am nächsten Morgen, los und suchte seinen Bruder Simon. Dann teilte er ihm voller Freude und Aufregung mit: „Simon, wir haben den Messias, d.h. den Christus, den Gesalbten, gefunden.“ Merken wir? Er nennt Jesus nicht mehr nur Rabbi, sondern Messias. Und den in den Schriften des Alten Testaments unterwiesenen Juden war klar: Das meint auch den verheißenen König vom Stamme Davids, dessen Herrschaft kein Ende haben wird, das meint den verheißenen Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks, das meint den verheißenen Retter Israels, der die Sünden Seines Volkes trägt und hinwegnimmt.

Er, Andreas, der gerade selbst gefunden hatte oder eigentlich von Jesus „gefunden worden war“, er fand seinen Bruder und teilte ihm sein Finden mit. Er hatte den verheißenen Retter gefunden, das Suchen hatte für ihn ein Ende.

Verse 40+41: *„Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den zweien, die es von Johannes gehört hatten und ihm nachgefolgt waren. Dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden – was übersetzt ist: Christus.“*

Und es blieb nicht nur beim Suchen und Finden des Bruders, beim Erzählen, nein:

Vers 42a: *„Und er führte ihn zu Jesus.“*

Andreas war kein großer Redner oder Prediger, jedenfalls berichtet uns die Bibel nichts davon. Er blieb offensichtlich häufig im Hintergrund. Aber er liebte seinen Retter Jesus von ganzem Herzen, und immer wenn wir im Neuen Testament etwas von ihm hören (außer bei den Aufzählungen der Jüngerlisten), ist es, dass er ganz persönlich eine Person zu Jesus Christus führt und ihn vorstellt (vgl. Johannes 6,8f; 12,20-22).

Hierin ist Andreas ein Vorbild für uns. Denn Gott hat ganz unterschiedliche Wege, wie Menschen ihren Erlöser Jesus Christus finden, und Er hat uns den Auftrag gegeben, daran durch Wort und Zeugnis mitzuwirken.

3. Die Berufung des Petrus

Sein Bruder Simon war der Erste, den Andreas zu Jesus führte. Und jetzt sehen wir etwas Beachtenswertes – und für manchen von uns vielleicht Erstaunliches:

Vers 42b: *„Jesus blickte ihn an und sprach: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du wirst Kephas heißen – was übersetzt wird: Fels (oder Stein).“*

Jesus kannte den Simon schon. Er erwartete ihn schon. Und noch mehr als das: Jesus wusste nicht nur, dass Simon an diesem Tag durch die Hand des Andreas seinem Messias und Erlöser begegnen würde, sondern alle künftigen Tage des Simon lagen wie ein offenes Buch vor dem göttlichen Messias, als wenn sie bereits gestern geschehen wären und man alles in Ruhe nachlesen könnte.

Nein, Jesus ist Gottes Sohn, ist Gott!

Jesaja 46,9f: *„Gedenkt an das Frühere von der Urzeit her, dass ich Gott bin und keiner sonst; ein Gott, dem keiner zu vergleichen ist. Ich verkündige von Anfang an das Ende, und von der Vorzeit her, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: Mein Ratschluss soll zustandekommen, und alles, was mir gefällt, werde ich vollbringen.“*

Gott ist nicht gebunden an die Zeiten der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das, was Er sich in Seinem Ratschluss

vorgenommen hat, dass es in Zukunft geschehen wird, ist genauso sicher wie das, das nach Seinem Beschluss in der Vergangenheit bereits geschehen ist.

Die Berufung des Petrus war schon da, bevor er Jesus begegnet war. Andreas führte ihn zu Jesus – das ist die eine Seite, die menschliche Seite. Aber dann lesen wir:

Johannes 15,16: *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.“*

Das ist die göttliche Seite. Sie ist ebenfalls wahr, und diese Erwählung und ganz besondere Berufung liegt über dem Leben des Petrus. Sein GANZES Leben war fest in Gottes Heilsplan verwurzelt. Und nicht nur verwurzelt, sondern auch festgeschrieben, bevor Petrus noch die leiseste Ahnung davon hatte: seine Worte, seine Taten, seine Freuden, seine Angst und sein Versagen, sein Auftrag zur Verkündigung des Namens Jesu, seine Berufung zum Aufbau der Gemeinde Jesu, zum Bau des Reiches Gottes. Festgeschrieben, ohne dass ihn das seiner Verantwortlichkeit und seiner – aus menschlicher Sicht gesehen – Entscheidungsfreiheit enthebt. Dieses Geheimnis ist zu groß – wer es fassen kann, der fasse es.

„Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du wirst Kephas heißen – was übersetzt wird: Fels (oder Stein).“

Petrus war kein Felsen, als Jesus ihn berief. Er war ein gewöhnlicher Mann, der alles andere als ein Fels war und der nicht unerschütterlich in sich selbst ruhte. Ja, den Mund, den nahm er oft sehr voll, preschte voran, manchmal ohne nachzudenken. Aber dann hielt er seine Vorsätze nicht, seine eigene Kraft trug ihn nicht durch bis ans Ziel. Im Vergleich zu den anderen unterlag er besonders Stimmungsschwankungen, was ihn von starkem Selbstbewusstsein hin in tiefe Angstzustände versetzte, und er wurde zum Versager und Verleugner.

Aber Jesus ließ ihn nicht fallen, denn der Vater hatte ihn berufen:

Lukas 22,31-32: *„Der Herr aber sprach: Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du einst zurückgekehrt bist, so stärke deine Brüder!“*

Jesus „sieht“ anders, als wir Menschen es tun. Jesus sieht in Petrus nicht, was der aus sich selber ist oder kann, sondern das, was ER selber aus ihm machen will – und wird. ER setzt eine neue Überschrift, eine Berufung über sein Leben.

Jesus sagt: *„Du wirst Kephas heißen - was übersetzt wird: Fels (oder Stein).“*

Wir könnten es auch wie folgt ausdrücken: *„Und ich, Jesus, werde meine Hand über deinem Leben und deinen Dienst halten, lieber Simon. Denn ich habe eine besondere Berufung für dich und werde deinen Charakter verändern und werde einen Petrus, einen Fels, aus dir machen. Weil ich dir diese Berufung gebe, sollst du jetzt Petrus heißen, damit sie dir immer vor Augen steht und du sie dir bewusst machst.“* (siehe auch Matthäus 16,16-18: *„Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen.“*)

4. Das Finden und Gefundenwerden geht weiter:

Verse 43-44: *„Am folgenden Tag wollte er nach Galiläa aufbrechen, und er findet Philippus; und Jesus spricht zu ihm: Folge mir nach! Philippus aber war von Betsaida, aus der Stadt des Andreas und Petrus.“*

Jesus zieht mit Seinen Jüngern weiter und „findet“ Philippus. Auch das war kein Zufall, denn Philippus gehörte zu den Menschen, die der Vater Jesus gegeben und anvertraut hatte (Johannes 17,6, siehe auch Lukas 6,12-16). Jesus ruft ihn, und Philippus folgt ihm nach zusammen mit Andreas und

Petrus, die er von seiner Heimatstadt Betsaida her kannte. Wir dürfen sicher sein, dass auch Philippus Jesus als den in den Heiligen Schriften des Alten Testaments verheißenen Messias erkannt hat, welcher auch seine Sünde trägt und wegnimmt. Denn wie Andreas zuvor, kann er diese Entdeckung nicht für sich behalten. Voller Freude sucht und findet er den Nathanael, den er offensichtlich gut kennt.

Vers 45: „*Philippus findet den Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, den Sohn Josephs, von Nazareth.*“

Philippus zählt sich bereits zu den Nachfolgern Jesu, denn er benutzt den Plural „wir“ und schließt sich selbst mit ein.

Doch anders als sein Freund hat der Nathanael zunächst ernsthafte Zweifel und Bedenken. Nathanael war ein ehrlich suchender Mensch, ein religiöser, aufrechter Israelit, der die alten Schriften kannte. Und das, was er hier von Philippus hörte, entsprach nicht seinen religiösen Vorstellungen, Erwartungen und auch Erkenntnissen. Ja, auch er wartete auf den verheißenen Messias und Retter. Aber sollte der nicht aus Bethlehem, aus Judäa, dem Dorf Davids kommen? Wie sollte dann dieser Jesus, Sohn des Joseph aus Nazareth in Galiläa, der sein, von dem die Heiligen Schriften sprachen? Nazareth kam in den biblischen Weissagungen doch gar nicht vor. Und so machte er seiner Skepsis und seinem Vorbehalt ganz ehrlich Luft:

Vers 46a: „*Und Nathanael sprach zu ihm: Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?*“

Nathanael kam aus der Nachbarstadt Kana, 10 km von Nazareth entfernt, und er hatte offensichtlich auch aus diesem Grund keine hohe Meinung von diesem Ort. Doch Philippus hatte eine Antwort für seinen Freund.

Vers 46b: „*Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh!*“

Diskutieren und Spekulieren war kein Ersatz dafür, die Angelegenheit ganz persönlich in Augenschein zu nehmen und Christus selbst

kennenzulernen. Philippus war sich sicher, dass alle Fragen seines Freundes eine Antwort und seine Zweifel ein Ende finden würden, wenn er doch nur diesen Jesus Christus selbst treffen und kennenlernen würde, so wie es bei ihm der Fall gewesen war. Und tatsächlich schwang sich Nathanael trotz seiner vorgefassten Meinung über Nazareth und der damit verbundenen Skepsis und Vorurteile auf und ging mit Philippus los, um diesen Jesus zu treffen.

Doch wie zuvor Petrus wurde auch Nathanael von Jesus schon längst erwartet.

Vers 47: „*Jesus sah den Nathanael auf sich zukommen und spricht von ihm: Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in dem keine Falschheit ist!*“

Jesus tadelt seine Zweifel, die aus einem ehrlichen Fragen herrühren, nicht. Sondern Er begegnet ihm vielmehr so, wie Nathanael es braucht, damit seine Zweifel überwunden werden und auch er an den Messias glauben kann.

Nathanael ist überrascht. Woher kennt dieser Jesus seinen Charakter?

Vers 48a: „*Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich?*“

Aber seine Verwunderung und Schockzustand wird noch viel größer, als er Jesu Antwort auf diese Frage hört.

Vers 48b: „*Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe dich Philippus rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich!*“

Jesus kannte den Nathanael durch und durch. Nicht nur erkannte Jesus seinen Charakter, ohne Nathanael jemals getroffen zu haben, sondern Jesus sah auch seine verborgensten Wege und Gedanken und auch sein Suchen und Streben nach Wahrheit. „*Ehe dich Philippus rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich!*“

Wir wissen nicht genau, was Nathanael unter dem Feigenbaum tat. Aber unter das dichte Blätterdach dieses Baumes zog man sich gewöhnlich zurück, wenn man unbeobachtet und ungestört bleiben wollte. Hier war ein beliebter Platz, wohin sich ein frommer Jude zurückzog, um zu beten und die Heiligen Schriften des Alten

Testamentes zu studieren. Vielleicht hatte auch Nathanael genau das getan, bevor ihn Philippus zu Jesus rief. Für Jesus lag dieses verborgene Wirken des Nathanael alleine unter dem Blätterwald so offen da wie im hellsten Tageslicht, und Nathanael war völlig erschrocken und rief:

Vers 49: „*Nathanael antwortete und sprach zu ihm: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!*“

Jesus war dem ehrlich suchenden Skeptiker begegnet. Seine Zweifel waren wie weggeblasen, was das Bekenntnis seines Glaubens beweist, das nur so aus ihm herausbricht. Jetzt, nach der persönlichen Begegnung und Offenbarung, beschrieb er Jesus, den Messias, genau in der Weise, wie es Ihm die alten Schriften zumaßen, was ihm vorher so schwer und töricht erschienen war: Du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel (siehe z.B. Psalm 2,6+7; Zephanja 3,15; Micha 5,2; Sacharja 9,9).

Indem er Jesus als König von Israel pries, erkannte ihn Nathanael auch als seinen persönlichen König für sein Leben an. Jetzt hatte auch Nathanael gefunden, ja eigentlich war er „gefunden und überwunden“ worden.

Jesus kann auch dir heute begegnen und deine Fragen und Zweifel überwinden. Denn Er ist der Messias, der Gesalbte, der Sohn Gottes, der König des Himmels, der Retter von Sünde, Tod und Teufel.

Jesus sah das Glaubensbekenntnis seines neuen Nachfolgers Nathanael auf der Grundlage dessen, was Er für ihn getan hatte. Er bestätigt das, gibt ihm aber gleichzeitig noch weitere Verheißungen von noch größerer Dimension, die mit dem Kommen des Messias verbunden sind.

Vers 50: „*Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir sagte: Ich sah*

dich unter dem Feigenbaum? Du wirst Größeres sehen als das!“

Und dann weiter:

Vers 51a: „*Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich (Amen, Amen), ich sage euch:*“

Durch diese schon aus dem Alten Testament bekannte Verdopplung (Amen, Amen) verbürgt sich Jesus, dass dies ganz sicher geschehen wird, was nun folgen wird.

Vers 51b: „*Künftig werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf den Sohn des Menschen!*“

Jesus, der Messias, der Sohn Gottes, ist gekommen. Gott selbst ist zu den Menschen gekommen. Die Kluft zwischen Himmel und Erde ist überwunden, denn Er, der Messias, ist der Mittler und die Brücke für die Menschen zum Vater im Himmel. Das ist die Erfüllung der alttestamentlichen Verheißung (vgl. 1. Mose 28,10-13+17).

Jesus offenbart den Menschen, was der Wille Gottes ist, und schafft ihnen Zugang zu Gott als das Lamm Gottes, das stellvertretend die Sünde Seines Volkes auf sich nimmt, die die heilige Welt des Himmels von der Menschenwelt trennt.

Jesus Christus ist der im Propheten Daniel verheißene Menschensohn (Daniel 7,13f), der am Ende allen irdischen Reichen ein Ende machen und das von Gott verheißene ewige Reich empfangen und regieren wird.

Darum glaube auch du heute an Jesus Christus als den verheißenen Retter und Messias. Dann wirst auch du Ruhe und ewigen Frieden für deine Seele finden, und du kannst zusammen mit Andreas, mit Johannes, Petrus, Philippus und Nathanael ausrufen: „Wir haben den Messias gefunden!“ Amen.